

In dieser Arbeit wollte ich nur einige Beiträge zu der Frage: „Welche Vögel benutzen ihre Nester wieder?“ liefern, und ich weiss sehr wohl, dass mancher Beobachter gerade das Gegenteil vielleicht beobachtet haben wird wie ich. Aber das beweist dann mir, dass für diese Vogelart bald dieser, bald der entgegengesetzte Fall eintritt, wie sich überhaupt in der stetig sich ändernden organischen Natur nicht alles in Gesetze fassen lässt.

Nachtrag. Nachdem diese Arbeit abgesandt war, erhielt ich von Herrn Dr. Thienemann (Rossitten) noch einige wertvolle Mitteilungen über Erfahrungen, die mit beringten Störchen und Schwalben gemacht worden sind. Die bisherigen Erfahrungen mit Ringstörchen hat Thienemann im Oktoberheft 1908 der „Ornith. Monatsberichte“ in zwei Sätzen zusammengefasst. I. „Die jungen Störche (*C. ciconia*) kehren im ersten auf ihre Geburt folgenden Jahre in ihr Heimatgebiet zurück.“*) II. „Die jungen Störche begeben sich im zweiten auf ihre Geburt folgenden Jahre in Gebiete, die von ihrer Heimat weit entfernt liegen.“ In demselben Hefte der „Ornith. Monatsberichte“ erzählt Thienemann einen Fall, dass eine im Jahre 1906 geborene und beringte Schwalbe im Jahre 1907 zweimal mit einem unberingten Exemplar zusammen in ihrem elterlichen Neste gebrütet habe. Dieser interessante Fall dürfte wohl selten vorkommen. Dann berichtet Thienemann im Oktoberheft 1909 der „Ornith. Monatsberichte“ von einer 1906 gezeichneten Schwalbe, die er 1909 in demselben Brutgebiete wiedergefangen hat, doch weiss man von dieser Schwalbe nicht, ob sie auch in jedem Jahre dasselbe Nest wieder benutzt hat. Herrn Dr. Thienemann sage ich an dieser Stelle für seine liebenswürdige Auskunft nochmals meinen besten Dank.

Aus dem Leben der Stockente.

(Mit Buntbild Tafel VII und VIII.)

Von Regierungs- und Forstrat a. D. G. Jacobi von Wangelin in Merseburg.

Die beiden der heutigen Nummer unserer Ornithologischen Monatschrift angefügten Buntbilder verdanken wir der Meisterhand unseres

*) Diese einjährigen Störche brüten dann aber noch nicht, sondern treiben sich ungepaart in der Gegend herum. Detmers.

verehrten Mitgliebes J. Rhamm in Braunschweig. Der Maler führt uns in das ornithologisch interessante Gebiet des Wassers und Sumpfes zur Herbstzeit. Das Laub der Bäume ist gefallen, Schilf- und Rohrstengel sind bereits an verschiedenen Stellen geknickt, die Vegetation fängt an sich auf die Winterruhe vorzubereiten, noch aber herrscht in der Tierwelt hierselbst reges Leben. Bei der Betrachtung des als „Entenstrich“ bezeichneten Bildes werden wir unwillkürlich im Geiste an den oberen Teil unseres Gotthardt-Teiches versetzt, an dem wir vor Jahren im hellen Sonnenglanze zur Osterzeit gewandert sind. Bei genauer Betrachtung des Bildes glaubt man unwillkürlich das wi-wi-wih der ziehenden Enten zu vernehmen, die sich in ihren Konturen schwarz gegen den Abendhimmel abheben, auch der im Vordergrund stehende, anscheinend dem Fischfange obliegende graue Reiher erscheint aus der Ferne gesehen nur in schwarzen Konturen. Die Abendstimmung ist vortrefflich zum Ausdrucke gekommen, der rote Abendhimmel, Baum, Strauch, Schilf und Rohr spiegeln sich in der dunkeln Flut wie in einem Kristallspiegel wider. Auf der dunkeln Wasserfläche sehen wir mehrere Enten schwimmen und ihrer Nahrung nachgehen, unter welcher namentlich die Knollen des Pfeilkrautes (*Sagittaria sagittifolia*) und der Samen des Schwedengrases (*Glyceria fluitans*) bevorzugt werden, da der auf den Feldern reichgedeckt gewesene Tisch nach eingebrachter Ernte ihnen nichts mehr darbietet. Das Tun und Treiben des Fischreihers (*Ardea cinerea*) lässt sich von unserem Standpunkte gut beobachten. Er steht regungslos im flachen Wasser, scharfen Auges nach Beute ausspähend. Plötzlich fährt sein langer, spitzer Schnabel pfeilschnell ins Wasser und hebt ein zappelndes Fischlein empor — ein Ruck des Kopfes und des Halses — und der Fisch ist im Kropfe des von den Fischereibesitzern nicht mit Unrecht gehassten Fischfeindes verschwunden. Nach eingenommenem Abendimbiss breitet der stattliche Vogel seine Schwingen aus und erhebt sich mit dem heiseren Rufe „Kruih“ und weitausholendem Flügelschlage, um seinen Nachtstand aufzusuchen, den er auf einem hohen Baume des in der Ferne sichtbaren Waldes hat.

Während dieser Beobachtung haben wir die Enten eine kurze Zeitlang aus den Augen verloren. Wir werden durch wiederholtes



Anas boschas L., Stockente.



Entenstrich.

Wagner'sches Institut für Ornithologie

Quak-Quak an sie erinnert, noch schwimmen sie auf der Wasserfläche, eine gewisse Unruhe verrät uns indessen, dass sie sich zum Abendzuge bald erheben werden. Jetzt steigen sie auf. Zunächst streichen sie dicht über der Wasserfläche einigemal hin und her, um hierbei die gewünschte Höhe zu gewinnen, bevor sie nach dem Festlande hinüber streichen, denn die Erfahrung hat die klugen Vögel gelehrt, dass vom Ufer des Teiches aus ihnen Gefahr durch das Blei des Jägers drohen könnte. Auch diesmal entkommen sie ohne Angriff seitens des Menschen auf ihr Leben und entschwinden unsern Augen in der Abenddämmerung.

Aus dem dichten Rohrwalde und dem Gewirr der mit braunen Haaren versehenen Fruchtknoten der Rohrkolbe (*Typha latifolia*) kommen mit nickender Kopfbewegung einige Wasserhühner auf die freie Wasserfläche, ihre weisse Stirnbeinplatte leuchtet weithin durch die Dämmerung. Jetzt naht das Heer der Stare, die tagsüber sich auf dem Felde herumgetrieben haben. Aus allen Himmelsrichtungen treffen sie ein, die kleinen Flügel schliessen sich allmählich zu nach Tausenden zählenden Scharen zusammen, deren Flugevolutionen vor dem Einfalle dem Auge des Beobachters ein grossartiges Naturschauspiel bieten. Nach verschiedenen Schwenkungen beginnt der Einfall: die Vögel stürzen sich fast senkrecht aus der Luft herab in das Schilfrohr, oft in so bedeutender Menge, dass die Rohrrhalme niedergebogen oder gänzlich zusammengebrochen werden. Auf einem Rohrstengel finden oft zehn und mehr Stare Platz. Gefällt diese Lage den Staren nicht, so erheben sie sich unter fortwährendem Gezwitscher aufs neue, um ein bequemeres Plätzchen bei dem erneuten Einfall zu gewinnen. Endlich hat jedes Starmätzchen ein ihm zusagendes Ruheplätzchen gefunden, das anhaltende fröhliche Gezwitscher verstummt allmählich, und die Nacht tritt in ihre Rechte. Wir aber treten unter dem Eindrucke der heutigen Erlebnisse still und hochbefriedigt den Heimweg an.

Kleinere Mitteilungen.

Hausrotschwanz im Winter. In meiner letzten Notiz möchte ich die Ueberschrift in Hausrotschwanz umgeändert sehen. — Ferner möchte ich die Meinung, es handle sich um einen überwinternden Vogel, nicht mehr aufrecht erhalten, da mir Herr Kleinschmidt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Wangelin Georg Jacobi von

Artikel/Article: [Aus dem Leben der Stockente. 299-301](#)